

BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0

"Wir Wiener Waschweiber würden weiße Wäsche waschen, wenn wir wüssten, wo wirklich warmes, weiches Waschwasser wäre"

Waschperformance am Donaukanalufer (Spittelauer Lände 12, 1090 Wien)

in Kooperation mit duckydockdonaukanal/Leo Schatzl und Das Werk/Kunst am Kanal, August 2015

Teil I_Waschperformance+Wäschelein-Installation am Donaukanalufer, August 2015 im Rahmen von Kunst am Kanal/das Werk

Teil II_Waschperformance+Wäschelein-Installation und Projektion in Kooperation mit Projektionist am Donaukanalufer und/oder live-stream Dronenvideo der Waschperformance auf die wachsende Wäsche auf der Wäschelein (liquid screen), Frühling 2016



Die Performance "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0" dockt an einen buchstäblich flüssigen Zwischenraum im öffentlichen Raum an. Dieses Raumgefüge im Norden des Donaukanals (Nähe U4/U6 + Bahnhof Spittelau) unterhalb der "Hundertwasser" - Müllverbrennungsanlage und der ehemaligen Stadtbahn war noch vor kurzem eine eher ungenutzte und wirtschaftlich unbedeutende "urbane Uferbereichs- Brache", genutzt von Frischlufthungrigen und Fischern. Mittlerweile hat sich "die Brache" durch einen Mix aus städtebaulich-infrastrukturellen und freizeit-kulturellen Maßnahmen (Autogarage, Fahrradwege, Kletterwand, Club- und Kulturszene) mit entsprechend NutzerInnen- und Konsumverhalten wesentlich verändert.

Ein 1-Personen-Steg aus an vor Ort gefundenem Holz wurde für "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0" gebaut und unterhalb der Böschung vom "das Werk" am Donaukanalufer mittels größerer "Umschlichtung" der Ufersteine verankert. Der weiß bemalte Steg diente als "Performancebühne" und Zugang zum Donaukanalwasser, an dessen Ende "das Wiener Waschweib 2.0" ihre weiße Wäsche wusch.



Die gewaschene Wäsche auf der Wäschelein oberhalb des "Waschplatzes" inmitten des "Kunst am Kanal"- Treibens, fungierte anschließend für einige Momente als Projektionsfläche, indem spontan Dinge aus dem Umfeld (z.B. eine Schafgarbe) mittels der Kopflampe der Performerin auf die Wäsche projiziert wurden.



Das Medium der Waschperformance, das Donaukanalwasser von Wien, verbindet sich durch den Abfluss in die Donau mit Halb Europa und ist durch die Mündung der Donau in das Schwarze Meer mit den süßen und salzigen Gewässern des Planeten verbunden. Das Einzugsgebiet der Donau erstreckt sich über 817.000 km² in 19 Ländern und ist somit das internationalste Flusseinzugsgebiet der Welt. Es reicht vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer und ist Heimat für über 80 Millionen Menschen. Mit einer Länge von ca. 2.800 km ist die Donau der zweitlängste Fluss Europas." <https://info.bmlrt.gv.at/themen/wasser/wasser-oesterreich/fluesse-und-seen/donau.html>

So entzieht sich das Wasser am Beispiel des Donaukanalwassers durch seine ständige Bewegung und Wandelbarkeit (auch hinsichtlich chemischer Zusammensetzung), durch vielzählige Landschaften, Städte und Länder fließend und sich speisend fern geopolitischer Grenzen, einer eindeutigen Zuordnung und wirft dabei hinsichtlich menschlicher Kontrolle/Besitzansprüche/Nutzbarkeitsansinnen die Frage auf: Wer verfügt über und kontrolliert das (vermeintliche) Allgemeingut Wasser und wie dürfen seine Gewässer genutzt werden?

Darf ich im Sinne von der Waschperformance "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0" meine Kleidung (vielleicht gar als Heimatlose ohne Waschmaschinenzugang und Kunstkonzeptumsetzung...) im Donaukanal waschen oder müsste dafür rechtens eine Genehmigung bei der MA45/Wiener Gewässer eingeholt werden? Wie lässt sich diese verorten/verifizieren, wenn die Spuren des Wäschewaschens im buchstäblichen Fluss (Zeit-Ort-Diagramm) schon weitergeflossen sind?

Es gibt vermutlich Gesetze und Verordnungen aber die (subversive) Natur des Wassers veranschaulicht die Unmöglichkeit, dass flüssige Medium menschengemachten Grenzen und Gesetzen zu unterwerfen.

Der Fluss und sein Wasser ist einerseits konkretes Material und Umgebungskörper von "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0", andererseits existiert dieses flüssige Medium wie auch das Wesen der Performance nur im buchstäblichen Fluss der Zeit. Somit konstituiert sich das Wasser im gedanklichen Konzept von "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0" als das ursprünglich Performative per se. Es begegnen sich zwei Bewegungsabläufe, die des performativen Körpers der Wäscherin (kulturelle/zivilisatorische Geste) und der Fließrichtung des Wassers (Naturgesetz/Physik) in einem ephemeren (fließenden) Veränderungsprozess...



Dieser ca. zwei Stunden andauernde Wäschewaschprozess wurde von der Performerin sukzessive als intensives Sein im Hier und Jetzt (Vgl. Zen-Meditation-Praxis) empfunden... mit spontanen Momenten tiefer Betroffenheit/Berührung angesichts der bedingt durch die starke Flussströmung sich mit Wasser auffüllenden Kleidungsstücken (Hose, Hemd), welche an treibende Körper im (Mittel)Meer und somit an die akuten/aktuellen (Performancezeitpunkt Sommer 2015) Flüchtlingsschicksale aus Syrien erinnerten....die weitere Abfolge der Performance, die aufgehängten Wäschestücke, Hüllen des Körpers, verstärkten das Gefühlskopfkino karussell...

Wasser, existenziell (Lebensgrundlage für alles Lebendige) und (potenziell) tödlich. Das Mittelmeer als eine Zone der Flüchtlingspolitik. Eines der widersprüchlichsten alltäglich notwendigen Elemente in der menschlichen Erfahrung.

Dabei gab es damals - die Performance Jahre später reflektierend - offensichtlich keinen Platz für eine lokal historische feministische Empathie (Stichwort: "Wiener Waschweiber"), da man als links sozialisiertes, humanistisch gebildetes "Kind" gelernt hat, global zu denken/fühlen und die eigene Identität geschweige denn das Konstrukt "zufällig" gezogener (dynamischer) nationalen Grenzen und einer damit verbundenen kulturellen Identitätspolitik bedeutungslos ist, da man weiß, dass es schlicht Zufall ist, wo man geboren ist. Empathie kennt keine Grenzen; das Wasser tut es auch nicht; ein global gemeinsames gewissenhaftes Handeln Mensch und Natur gegenüber wäre eine sinnvolle verbindende Identitätsstiftung.

Wie dem auch sei, die intensive sinnliche Erfahrung von BLAUPAUSE_ offenbarte seiner Wäsche waschenden Performerin im (buchstäblichen) Fluss im Hier und Jetzt, existenziell-sakrale sowie sozialpolitische Dimensionen von Wasser...

Wasser ist zutiefst politisch und poetisch.

Es ist eines der gesellschaftspolitisch (Privatisierungsansinnen mächtiger Konzerne von Süßwasser; Flüchtlingsdramen im Mittelmeer) sowie ökologisch (Verschmutzung von Süßwasser und der Meere; Klimawandel/Eisschmelze/Erwärmung aller Ozeane) brisantesten, sinnlichsten (Trinkwasser, Körperflüssigkeit inkl. Ausscheidungen, Hygiene/Haushalt, Niederschlag) und poetischsten „Medien“ (das Thema Wasser in der Kunst in all seinen drei Aggregatzuständen bspw.) zugleich.

Wasser wird in unseren Breitengraden einerseits infrastrukturell streng überwacht, kontrolliert und geschützt, auf der anderen Seite spült es in Trinkwasserqualität kontinuierlich durch unsere Toiletten, fließt beinahe trinkbar durch Wien (Donaukanal, Stand 2015) und fällt uns überall unter freiem Himmel unkontrolliert als Niederschlag auf den Kopf.

Auf der anderen Seite ist Wasser höchst privat und intim, da es in alle Körperöffnungen eindringt (Trinken, Hygienemaßnahmen) und über den ganzen Körper (Schweiß, Urin, Spucke, Tränen) ausgeschieden wird.

Wasser ist die einzige chemische Verbindung, welche in allen drei Aggregatzuständen (flüssig, gefroren, gasförmig) natürlich auf der Erde überall vorkommt und uns somit auf vielseitige Weise unser ganzes Leben lang als natürliche, niederschwellige Ressource (von den Wetterverhältnissen-Nebel, Regen, Schnee- bis zu unseren Brunnen und Wasserhähnen, vom Eislaufen bis zum Eisschlecken:) umgibt und ohne menschliche Kontrolle, Modifikation etc. (auch bis in das Jahr 2016...) von der Mehrheit der Menschheit "roh" genutzt und konsumiert werden kann.

Durch das wachsende Bewusstsein der Auswirkungen des Klimawandels gewann (Trink-) Wasser an gesellschaftspolitischer Bedeutung/Brisanz. Die nicht nachwachsende Ressource (das Wassersystem des Planeten Erde ist ein geschlossener Kreislauf) und vermeintliches, globales Allgemeingut und Menschenrecht per se, droht durch Besitz- bzw. Privatisierungsansinnen mächtiger Konzerne und durch die Verschmutzung sowie Ausbeutung der Industrie um die Entwicklung und Erhaltung der wirtschaftspolitischen und schlussendlich individuellen (kulturell westlichen geprägten) Konsumwohlstandsgesellschaftsbedürfnisse am Laufen zu halten, einer massiven Beeinträchtigung.

Der schlichte Akt des Wäschewaschens im Donaukanalwasser erinnert an die Schicksale der schwerarbeitenden (heutzutage als menschenunwürdig empfundenen Arbeitsbedingungen) Lohnwäscherinnen aus Alt-Wien ("Wiener Waschweiber") und nutzt diese Referenz/Erinnerung um über aktuelle realpolitische und alltagsrelevante Fragen nach der (nachhaltigen) Nutzbarkeit des Gemeinguts Wassers im öffentlichen und privaten Raum nachzudenken.

Angesichts der akuten Klimakrise unsere Zeit ist es nicht nur symbolisch sinnvoll, alternative Alltagspraktiken in vorhandenen öffentlichen, lokalen Infrastrukturen gemeinschaftlich zu nutzen und den eigenen privaten Wasserverbrauch im Haushalt täglich zu reflektieren. Weiteres täte es im buchstäblichen (psychologischen) Sinne von BLAU P A U S E_ einer kapitalistisch getriebenen, extrem nach individualisierten Bedürfnissen ausgerichteten, hochtechnologisch, digitalisierten organisierten, sich Natur- und den vielseitigen Wahrnehmungssinnen und somit auch allen Mühen des eigenen Körpers entfremdenden Gesellschaft gut, für einen Moment die privilegierte, von technischen Prothesen und Geräten unterstützte Komfortzone zu verlassen, um für ein so simples, greifbares Alltagsbeispiel, wie das eigene, dreckige Kleidungsstück, autark von aufgezählten Privilegien Verantwortung zu übernehmen. Demzufolge würde man nicht nur den historischen „Wiener Waschweibern“ einen symbolischen Tribut zollen, sondern sich auf Augenhöhe mit den Wäscherinnen dieser Welt begeben, welche bedingt durch Tradition, Umstände und/oder sozialer sowie ökonomischer Ungerechtigkeit ihre Wäsche nebenbei auch noch ressourcenschonend im Fluss waschen (müssen). Eine solidarisch symbolische Geste durch die Geschichte und wässrigen, grenzüberschreitenden Geographien und Kulturen von körperlich mühevoller, (meist) von Frauen geleisteter Arbeit.



Die "sichtbare" Materie im Universum besteht zu einem Großteil - ca. 75% der Gesamtmasse- aus Wasserstoff-Atomen. Auf der Erde ist fast der gesamte Anteil des Wasserstoffes in Wasser gebunden: Wasser (H_2O) ist eine chemische Verbindung (Molekül) aus den Elementen Sauerstoff ($1 \times O$) und Wasserstoff ($2 \times H$). Über 70% der Erdoberfläche ist von Wasser bedeckt, wobei nur ca. 3 Prozent davon aus Süßwasser besteht. Dieses wiederum ist etwas unter 70% in Schnee und Eis gebunden und die restlichen ca. 30% befinden sich in unzugänglichen Tiefen und Regionen. Demnach stehen dem Menschen nicht einmal 1% Süßwasser als verfügbare Ressource (erreichbares Grundwasser, Fließ- und Binnengewässer, Verdunstung als Niederschlag) zur Verfügung. Nicht nur der Mensch ist existenziell von Süßwasser abhängig, sondern auch Fauna und Flora sind zu einem Großteil (90-97%) direkt oder indirekt auf Süßwasser angewiesen und beinhalten einen wesentlichen Anteil an (Süß)Wasser. Der menschliche Körper selbst besteht zu 60-70% aus Wasser, wobei das Gehirn mit ca. 75% das wasserreichste Organ ist.

(Süß)Wasser steht somit weltweit für die (natürlichste, unkontrollierbarste) und existenziell lebensnotwendige Ressource für Mensch und Natur und ist somit das globale trans/humanistische Allgemeingut per se. Es ist die elementarste Ressource und Baustoff für alles Lebendige, im Kleinsten (Zellflüssigkeit) als auch Größten (Ozeane) überall auf dem blauen Planeten wirksam.

"Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser, denn Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück"

Thales von Milet

Bereits im 6. Jahrhundert v. Chr. erkannte und vermerkte Thales von Milet, der griechische Philosoph und Mathematiker, dass das kühle Nass Baustoff, Informationsträger, Lebens- und Heilmittel, kurz, die Grundlage allen Lebens ist.

Das Wasser erinnert uns daran, dass alles Seiende auf diesem Planeten in einem geschlossenen flüssigen Kreislauf miteinander verbunden und voneinander abhängig ist. Sowohl der menschliche Körper ist durch seine Aufnahme- und Ausscheidung von Flüssigkeiten, als auch der Planet Erde ist durch seine geschlossene Atmosphäre ein flüssig komplex vernetzter Kreislauf.

Das Glas Wasser, welches heute Morgen von einer Bewohnerin aus Bad Ischl getrunken wurde, einige Zeit später eingespeist in das lokale Kanalsystem, sich mit den (inter-) nationalen und allen Gewässern dieser Erde vermischend, vermag (gedanklich) in X-hundert Jahren der Reise und Umwandlung durch die chemisch-biologischen Prozesse der Erde/Atmosphäre als Träne eines griechischen Jungen zutage treten, welcher in ferner Zukunft von der Schaukel auf einem Spielplatz in Thessaloniki fallen wird...(im Fall die VR-Schaukel hat die physische noch nicht verdrängt).



Mit jeder Träne, Regentropfen oder Schluck Wasser offenbart sich die Verletzlichkeit der Menschheit und fordert dazu auf, endlich die volle Fürsorge für diesen einmalig kostbaren „blauen“ Planeten zu übernehmen, da "dieses Blau" im Sinne von Thales von Milet die unabdingbare Grundlage allen Lebens ist.

Es würde vielleicht helfen, wenn wir uns manchmal bewusst Zeit dafür nehmen zu erspüren, dass ein existenzieller Anteil unseres menschlichen Körpers (Biologie, Sozialisierung, Kultur, Kategorisierung... spielt dabei keine Rolle) und unseres vielfältigen an/organischen Umgebungskörpers (Geografie, Geschichte, Grenze, Nation, Politik, Macht... spielt dabei keine Rolle) aus Wasser besteht, diskursfrei und grenzenlos. Eine Begegnungszone aus flüssigen menschlichen (Tränen, Schweiß, Urin, Abwässern) und nicht menschlichen (Trinkwasser, Gewässer, Niederschlag, Fauna, Flora) Zuständen, die sich in einen ewigen Kreislauf miteinander vermischen, austauschen, ("kommunizieren") ohne anthropozentrische Grenzen und Kategorien, da es das schlicht in der Natur (des Wassers) nicht gibt.